

Verfasst von Larissa Wieland / @larissa.h.w / @larys_poems

Schattendrache

Ein Jahr ist es her, und ich kann immer noch nicht atmen.

Dem Tod gerade so entrungen.

Die Welt um mich herum verblasst, meine Seele dunkler als Schwarz.

Ich sehe kein Licht und niemanden, der mich beschützt.

Die Sonne versteckt sich hinter den Wolken, ich sehe sie nicht.

Morgen ist ein neuer Tag.

Ich möchte etwas tun, das ich noch nie tat.

Ich lege mich zu Bett.

Die Decke schwer, mein Kopf auf dem Bettlaken, ich drehe mein Gesicht hinein.

Ich beginne, mir einen Beschützer zu wünschen.

Ich wünsche mir etwas, das mich hält,
stärker als jede menschliche Hand in dieser Welt.

Ich wünsche es mir immer tiefer und frage mich,
ob Träume eine eigene Sprache haben, die irgendwann antwortet.

Keine Hilfe weit und breit.

Ich höre alles in mir schreien.

Ich kralle meine Finger tiefer in mein Bett
und stelle mir vor, wie es mich frisst.

Im Maul meiner Matratze sehe ich ganz klein ein Licht
und auf einmal einen Schatten,
der nicht aussieht wie ich.

Flügel, so groß, dass ich ihr Ende nicht sehe,
durch sie schimmert dieses Licht.

Ich erkenne Narben und Risse in dieser Schönheit
und fühle mich angezogen.

Ich will dieses Maul nicht verlassen
und das, was ich sehe, nicht verlieren,
auch wenn ich nicht weiß, was es ist.

Ich merke, dass ich schwer atmen kann
im Maul meines Bettes.

Ich sehne mich nach meinem Traum
und lasse zu, dass die Luft weniger wird.

Bis ich merke:
Ich bin gleich wirklich tot.

Ein Jahr später.

Vielleicht soll es so sein.

Ich möchte ohnehin nicht mehr mit dieser Angst am Leben sein.

Schreck!

Die Luft erschüttert!

Der Schatten berührt meine Stirn mit seiner.

Die Pupillen stehen senkrecht, die Augen leuchten golden,

und er schreit zu mir:

„Du bleibst hier.“

„Ich bin bei dir.

Ich bin dein Schatten

und werde jederzeit über dich wachen.“

Ein Flügelschlag —

und ich höre einen wunderschönen Klang.

Ich kann ihn nicht beschreiben.

Er kommt nicht aus unserer Welt.

Die Luft wird warm

und meine Decke verwandelt sich in Sternenstaub.

Ein starker Wind lässt mich fast fliegen.

Nun sehe ich den ganzen Schatten vor mir schweben.

Ich spüre keine Angst mehr in meinen Adern.

Frieden erfüllt mein Herz.

Jetzt kann ich es endlich sehen:

meinen persönlichen Schatten — als Drachen.

Denn Stärke ist nicht immer sichtbar

und Schatten sind nicht immer nur Schatten.

Ich stoße mich zurück

und knie nun auf meinem Bett.

Das Maul geschlossen —

und dem Tod wieder entrungen.

Ich lebe jetzt in erkennbarer Begleitung.

A person is lying in bed, covered by a blanket, looking up at a large, dark silhouette of a dragon with its wings spread, set against a bright, starry night sky. The dragon's head is positioned above the person's head, and its wings extend outwards. The person's head and hands are visible in the foreground, looking up towards the dragon. The overall scene is dimly lit, with the primary light source being the starry sky.

Im Maul
meiner
Matratze
sehe ich
ganz klein
ein *Licht*

und auf
einmal
einen *Schatten*,
der nicht
aussieht wie ich.